

Köln, 28.05.2021

Offener Brief der LAG Zirkuspädagogik NRW

Wir stellen uns kurz vor: Die LAG Zirkuspädagogik NRW besteht seit 2006 und ist der Dachverband für zirkensische Fragen, Belange und Ideen. Momentan, Stand Mai 2021, sind 45 Zirkuseinrichtungen und 27 freie Zirkuspädagog*innen Mitglied in der LAG Zirkuspädagogik NRW. Die Zahl der Jugendeinrichtungen, Sportvereine, Kirchenverbände, freie Träger der Jugendhilfe, Schulzirkusgruppen und Projektzirkusgruppen sowie freie Zirkuspädagog*innen wächst stetig.

Die verschiedenen Auswirkungen des monatelangen Lockdowns auf Kinder und Jugendliche sind gravierend und werden nach unserer Erfahrung nicht ausreichend berücksichtigt. Ihre Stimme und Bedürfnisse finden zwar zunehmend Gehör, aber in der praktischen Ausrichtung sind die Möglichkeiten noch immer durch die Corona-Schutzverordnung stark eingeschränkt. Daher wenden wir, die LAG Zirkuspädagogik NRW, uns heute an Sie.

Den Zeitraum von nunmehr 14 Monaten unter der Corona-Pandemie empfinden jüngere Menschen als unendlich lang. Ihnen geht ein wichtiger Teil ihrer Entwicklung verloren. So erzählte uns ein Mädchen aus einer Zirkus-Einrichtung vor Kurzem, dass sie nun schon zum zweiten Mal ihren Geburtstag ohne Besuch von Freund*innen gefeiert hat, und zwar ihren 6. und 7. Geburtstag. Ein zentrales Lebensalter, in dem Kinder eingeschult werden, neue Freund*innen kennenlernen und sich selbst in Gemeinschaft erleben.

Seit über einem Jahr sind Kinder nahezu ausschließlich auf ihre Familien angewiesen, wenn es darum geht, einen abwechslungsreichen und der kindlichen Entwicklung angemessenen Alltag zu gestalten. Aber Eltern können weder eigenständige Erlebnisse ihrer Kinder mit Gruppen von Gleichaltrigen ersetzen, noch verfügen viele Familien über die Ressourcen die pandemiebedingten Defizite aufzufangen.

Kinder brauchen Kinder - Berührungen, Freund*innen, Nähe, ungezwungenes Zusammensein, Rumtoben mit Gleichaltrigen, Ausgelassen sein und zweckfreies Spielen. Momentan finden aber vor allem Bewegung in der Gruppe, gemeinsames Kreativsein und die damit verbundene Erfahrung von Selbstwirksamkeit praktisch nicht statt. Dies führt zu teilweise gravierenden physischen und psychischen Schäden. ¹

Zirkuspädagogische Angebote ermöglichen (jungen) Menschen diese wichtigen Elemente der persönlichen und sozialen Entwicklung. Sie wirken wie soziale Bewegungs-Tankstellen. In unseren zirkuspädagogischen Aktionen erleben wir die Kinder und Jugendlichen auf vielfältige Weise: Wir sehen immer wieder die Veränderung, die Teilnehmer*innen durchlaufen, wenn sie etwas Neues ausprobieren, erlernen und immer sicherer werden. Wir sehen die Freude darüber, den eigenen Platz in einer Gruppe zu finden und zunehmend Verantwortung zu übernehmen – und übernehmen zu dürfen.

Kinder, deren schulische Leistung schwach ist, profitieren besonders von zirkuspädagogischen Angeboten. Jede*r findet hier die Aufgabe, die für sie oder ihn gelingen kann: Im Zirkus gibt es keine Reservebank.

Schaut man Kindern und Jugendlichen bei Aufführungen, Turnieren oder Präsentationen ihrer Hobbys zu, kann man dabei große Leidenschaft und enormes Engagement erleben. Diese Form des sozialen Lernens, innerhalb einer Gruppe von „Peers“ ist durch die Pandemie seit Monaten größtenteils abhandengekommen.

Seit März 2020 sind vielerorts wiederholt die Sport- und Kulturorte für Kinder und Jugendliche geschlossen. Es ist erschreckend, dass die Bewegungs- und Begegnungsangebote über Monate (!) radikal eingeschränkt sind. Es fehlt nach wie vor an einer verlässlichen und konkreten Perspektive, wann diese „Lebensschule“ sich endlich wieder öffnet.²

Viele Teilnehmer*innen der Jugend-Zirkusse definieren sich stark über die Zugehörigkeit zur Zirkusgruppe. Für manche ist sie wie ein zweites zu Hause. Wir machen uns Sorgen um die Kinder, von denen wir wissen, dass ihnen sehr viel fehlt und noch mehr um die, für die der Zirkus beispielsweise im Jugendzentrum sogar ein Schutzort war.

Wir fordern daher

- die große Bedeutung des non-formalen, außerschulischen Lernens anzuerkennen,
- der Öffnung non-formaler Lern- und Lebensorte von Kindern und Jugendlichen eine erhöhte Priorität, analog zu Schulen, beizumessen,
- die Corona-Schutzmaßnahmen genauer zu differenzieren, so dass sich Kinder und Jugendliche wieder „in echt“ an sicheren Orten begegnen können.

Freundliche Grüße



H. Kriebeler, 1. Vorsitzender



U. Tapaße, Geschäftsführende Bildungsreferentin

¹ <https://www.bmbf.de/de/wie-belastet-die-corona-pandemie-kinder-und-jugendliche-psychisch-14071.html>
und <https://www.tagesschau.de/inland/haeusliche-gewalt-corona-101.html>

² <https://www.sueddeutsche.de/sport/sport-coronavirus-winter-1.5099512>